

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Die deutsche Bibel. Band 1—7. S. Böhlau Nachf. Weimar 1906—1931.

Unter allen Gesamtausgaben der Werke Martin Luthers ist die Weimarer Ausgabe die erste, die die ganze Bibelübersetzungsarbeit in ihren Bereich gezogen hat. Die früheren liefen die Lutherbibel als eine sachkundige einsame Größe neben den Folianten stehen, in denen sie Luthers Schrifttum mehr oder weniger vollständig sammelten. Ansätze dazu, die mit der Bibelübersetzung zusammenhängenden Arbeiten Luthers in die Schriftenbände einzubeziehen, finden sich in der Leipziger Gesamtausgabe, die erstmalig die Vorreden Luthers zur Heiligen Schrift abdruckt, dann bei Walch und in der Erlanger, wo auch die Randglossen gesammelt erschienen. Die ersten vier Bände der Abteilung „Deutsche Bibel“ enthalten Vorstücke: Bd. 1 und 2 Luthers eigenhändige Niederschriften der Übersetzung und die Bibliographie der deutschen Bibel Martin Luthers 1522—1546 von Pietsch, die im ganzen 410 Drucke behandelt (II S. 201—708; Ergänzungen dazu in Bd. VII), Bd. 3 und 4 Luthers Eintragungen in Handexemplare. Der 5. Band gibt als Zwischenstück den in Wittenberg 1529 veröffentlichten revidierten Vulgatatext. Mit dem 6. Band beginnt der Drucktext der deutschen Bibel, wie sie unter Luthers Augen seit 1522 in Wittenberg erschienen ist, und zwar im kritischen Neudruck der einander gegenübergestellten frühesten und spätesten Form. Bd. 6 und 7 enthalten das Neue Testament, der 8.—11. (oder 12.) soll das Alte Testament samt den Apokryphen umfassen. Albrecht gibt in Bd. 6, S. XXIX—XCVI, mit Wiederholung und Ergänzung in Bd. 7, S. XX ff. eine historisch-theologische Einleitung zu Luthers Übersetzung des Neuen Testaments. Albrecht behandelt darin zu I. den entscheidenden Zeitpunkt im Leben Luthers für den Plan und Beginn der Bibelübersetzung: Die Besprechung mit den Freunden in Wittenberg Anfang 1521 — die Vorarbeit an der deutschen Postille mit dem Gebrauch des griechischen Neuen Testaments von Gerbel — aber diese fruchtbare Zeit des Wartburgjahres mit dem tatsächlichen Beginn der Bibelverdeutschung ist eingeschlossen in die große Lebensperiode, die für Luther, den Doktor der heiligen Schrift, mit der Amtstätigkeit als Professor in Wittenberg begann, in der Tat des Bekenntnisses zu Worms einen Höhepunkt erreichte und hernach in der Fortsetzung, Vollendung und nie verlassenen Nachbesserung der Bibelverdeutschung seine größte literarische Lebensleistung zustande gebracht hat. II. Das September-Testament, um den 21. September 1522 erschienen, ist in 11 Wochen — Mitte Dezember 1521 bis Anfang März 1522 — entstanden; diese erstaunliche Leistung wird einigermaßen erklärlich, wenn man in Anschlag bringt seine innige Vertrautheit mit den biblischen Texten, die er seit 20 Jahren durch beharrliches Studium sich zu eigen gemacht hatte, die er berufsmäßig in Predigten und akademischen Vorlesungen durchgearbeitet hatte, dazu seine schöpferische Arbeitskraft und seinen beharrlichen Fleiß. III. Das Neue Testament in der spätesten Fassung vom Jahre 1546. Bald nach Luthers Tod begann der Streit, ob die Bibel von 1545 oder 1546 als Ausgabe letzter Hand anzusprechen sei. Er ist bis zum heutigen Tag nicht beendet. Hatten sich die Herausgeber für 1546 entschieden (wenigstens für das Neue Testament, Bebermeyer hat sich dann für das Alte Testament für 1545 ausgesprochen), so hat Beyer dagegen entschiedene Stellung ge-

nommen: 1546 zeige nicht die Urgestalt der Lutherbibel und dürfe nicht zu Grunde gelegt werden. Albrecht begründet in Bd. 7, warum er gleichwohl 1546 für den letztwilligen Luthertert halte. Wichtig in Albrechts Einleitung sind weiter die Ausführungen über Luthers Arbeitsweise, seine Eigenart als Bibelübersetzer (Luthers griechischer Originaltext und die Nebenterte, Urbanus Rhegius Urteil (1524) über das Septembertestament und über Luthers Art und Weise zu dolmetschen, Luthers Selbstzeugnisse über seine Übersetzungstätigkeit, seine Arbeit an den Zugaben zu seiner Übersetzung: Buchschmuck, Vorreden, Glossen, Parallelstellen und seine Mitarbeit bei der Druckkorrektur; in Bd. 7 die Übersicht über Luthers Vorreden und die Bemerkungen zu Luthers Glossen. — Freitag gibt in den Bänden 6 und 7 Erläuterungen und Anmerkungen über die Benutzung der mittelalterlichen deutschen Bibel durch Luther. Der Herausgeber, Bebermeyer, sagt dazu: „Daß der Reformator neben den fremdsprachlichen Texten auch eine oder andere der älteren deutschen Bibelübersetzungen zu Rate zog, ist an sich wahrscheinlich, fast eine Selbstverständlichkeit. D. Freitag sucht nun den Nachweis einer solchen Benutzung zu erbringen. Nicht alle Beweisstücke sind zwingend, viele geben nur Möglichkeiten, manche bedürfen noch der Nachprüfung vom Standpunkt der Wortgeschichte, Wortgeographie und Syntax. . . . Ich persönlich zweifle nicht, daß Luther tatsächlich den Zainertert eingesehen und verglichen hat. Aber ich glaube nicht, daß er das laufend und Wort für Wort tat, und daß Zainer ihm sogar im Gedächtnis haftete: er war ihm Hilfsmittel, nicht Vorlage. . . . Um von vornherein jeder Mißdeutung den Boden zu entziehen, sei mit Nachdruck betont, daß D. Freitag lediglich die Benutzung nicht die Abhängigkeit von der Zainerbibel erweisen will. Neues Licht, keinen Schatten wirft dieser Nachweis auf Luthers Großtat: denn gerade ein Vergleich mit der Zainerbibel zeugt Wort für Wort für die sprachschöpferische Kraft des Reformators. Wenn je der Satz gilt: Sprache ist geformter Geist, so für die Lutherbibel. Die mittelalterlichen Bibeln hingegen sind reine Wortübersetzungen in deutsche Laute und Formen, nicht beflügelt von den Schwingen eines schöpferischen Geistes.“ — Bd. 7 bietet außerdem die 21 Cranachbilder zur Offenbarung mit Wegweisen, einen kunstgeschichtlichen Exkurs von Hildegard Zimmermann und das Register der Episteln und Evangelien von J. Cohrs. Wichtig sind auch die germanistischen Worterklärungen von J. Degler.

Adolf Risch. Die deutsche Bibel in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Biblische Zeit- und Streitfragen III 3/4. Verlag Edwin Runge. Berlin-Großlichterfelde 1907, 92 S.

Der deutsche Sprachgeist und die Gedanken der Bibel haben sich in Luthers Werk miteinander vermählt. Die Bibel mit ihrer orientalischen und antiken Herkunft ist ganz Bibel geblieben und doch zugleich ganz deutsch geworden.

I. Bibelgebrauch und Bibelübersetzung in Deutschland vor Luther.

Luthers Werk hat eine tausendjährige Durchdringung des deutschen Geistes mit biblischen Gedanken und eine Vergeistigung des deutschen Sprachschatzes durch biblische Begriffe zur Voraussetzung. Ein allgemein gültiges Bibelverbot hat im Mittelalter nie bestanden.